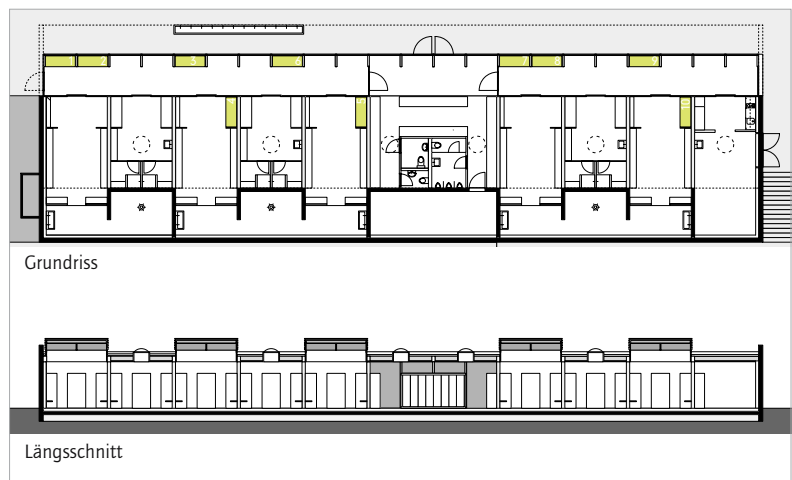


Bodenwelle

Der neue Garderobentrakt am Rande des Sportfelds im Südwesten der Stadt Bern wächst aus einer Geländekante hervor und formt dadurch die Landschaft. Licht, Luft und Sonne durchdringen die abstrahierte Welle.



Der langgezogene, aus einer Geländekante hervorstehende Garderobentrakt lässt sich als abstrahierte Welle lesen. Oblichtaufsätze lassen Tageslicht in die Tiefe des Raums dringen.

Die Architekten konzipierten den Neubau als eingeschossigen, lang gezogenen Bau, der sich klar gegen die Spielfelder orientiert. Durch seine Anordnung liess sich eine grosszügige Tor- und Zugangssituation schaffen: Vom Vorplatz her gelangt man über eine Treppe oder die behindertengerechte Rampe auf das Niveau der Sportfelder. Das Garderobengebäude überbrückt einen Niveauunterschied. Von der Vorplatzseite her tritt es mit einer 1,2 Meter hohen Betonbrüstung in Erscheinung. Darüber hinweg ist bereits bei der Ankunft der Blick auf die Spielfelder möglich.

Die drei aus dem Terrain hervorstehenden, in Sichtbeton ausgeführten Aussenwände sind Stützwand und Fassade zugleich. Dadurch entstand eine massive, U-förmige, sich zum Sportplatz öffnende Betonfigur, in welche Nasszellen und Technikräume «ein-

gearbeitet» sind. In diese Figur hinein wurde ein Holzbau aus vorgefertigten Elementen gestellt. Das Flachdach ist extensiv begrünt und dient als Retentionsfläche für das Regenwasser, welches vor Ort versickert. Bei der Wahl der Materialien und den Oberflächenbehandlungen wurde auf die Verwendung von ökologisch empfehlenswerten Materialien geachtet.

Nischantaktik

Das Gebäude ist auf Grund der Nutzung dreigeteilt. In der Mitte befinden sich der Eingang und die allgemein zugänglichen Räume wie die WC-Anlage und die Materialschränke. Im westlichen Teil, der ausserhalb der Saison abgetrennt wird, befinden sich drei Garderoben- und zwei Schiedsrichterräume. Der östliche

→ Garderobengebäude Sportplatz Weissenstein, Bern



Die bewegbaren Garderobenschränke lassen sich vor die raumhohen Scheiben rollen. Damit ist eine gleichzeitige Mehrfachnutzung der Garderoben möglich, und die Fassade wird durch die grünen, nummerierten Elemente belebt.

Teil kann zusammen mit dem Eingang ganzjährig genutzt werden, was durch ein neues Kunstrasenfeld einem aktuellen Bedürfnis entspricht. Neben zwei weiteren Garderobenräumen und dem dritten Schiedsrichterraum befindet sich in diesem Gebäudeteil zusätzlich der Raum für den Hauswart.

In den durch die Brettschichtholz-Pfosten entstehenden Nischen in der Erschliessungszone wurden mobile Garderobenschränke platziert. Diese lassen sich von den Mannschaften in die Garderoben rollen und nach dem Umkleiden wieder zurück in die Korridorzone verschieben und dort parkieren. Dadurch können die Mannschaftsgarderoben mehrfach belegt und so das Gebäude in der Grundfläche kompakt gehalten werden.

Das spielerische und dynamische Element beim Gebrauch der Garderobenschränke widerspiegelt sich in der Fassade: Wenn die Schränke hinter den raumhohen Scheiben «deponiert» werden, treten sie in zufälliger und wechselnder Position in Erscheinung. Dadurch verändert sich das Bild der Fassade stetig. Die grafische Nummerierung der Garderobenschränke erinnert an die Nummerierung von Fussballtrikots und ermöglicht dem Benutzer, «seinem» Garderobenschrank nach dem Spiel wieder zu erkennen.

Gebaut «nach Smart»

Das Gebäude wird über eine Lüftungsanlage beheizt und belüftet und erfüllt den «Minergie»-Standard. Die Energie wird über

Fernwärme von der Energiezentrale Weissenstein-Neumatt, welche vom EWB betrieben wird, bezogen.

Das Gebäude wurde als Pilotprojekt nach den Prinzipien des «Bauen nach Smart» geplant und ausgeschrieben. Verschiedene Arbeitsgattungen formierten sich zu einer Werkgruppe und offerierten die werkübergreifenden Arbeiten in Form eines Pauschalangebots. Als Basis für das Angebot diente ein Grobmassenauszug und detaillierte Ausführungspläne bis zum Massstab 1:5.

Das Prinzip soll am Beispiel der Werkgruppe «Holzbau/Gebäudehülle» erläutert werden. Diese Werkgruppe umfasste neben den Holzelementararbeiten auch die Arbeiten für die Fenster und Verglasungen, die Flachdacharbeiten, die Maler- und Gipserarbeiten (Wände und Decken) und die Innendämmung. Ansprechpartner für die Architekten war jeweils nur eine Unternehmung, welche die Leitung der Werkgruppe übernahm. So wurden Schnittstellen zwischen den verschiedenen Arbeitsgattungen eliminiert und die Zusammenarbeit der Unternehmungen auf der Baustelle gefördert. ■

Bauherrschaft:

Stadtbauten Bern

Architektur:

W2H Architekten, Bern-Liebefeld